

HAUS WITTGENSTEIN

Gemeint ist in diesem Fall nicht das Gebäude im dritten Wiener Gemeindebezirk, das von Ludwig Wittgenstein mitentworfen wurde, sondern die Villa Wittgenstein in Oberalm bei Hallein. Seit 1889 befand sich das Haus im Besitz des Pianisten Paul Wittgenstein, dem Onkel des Philosophen. Dieser lud seinen Neffen ein, der dort seine seit 1912 im Entstehen befindliche Schrift *Tractatus Logico Philosophicus* bearbeitete und zum Abschluss brachte. Das Werk mit den geläufigen Zitaten: „Was sich überhaupt sagen lässt, lässt sich klar sagen“ und „Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen“, revolutionierte die theoretische Philosophie und wurde zu einem Grundlagenwerk analytischen Denkens.

Die Villa wurde 1873/74 vom Halleiner Baumeister Ignaz Miller geplant und errichtet und von Paul Wittgenstein zwanzig Jahre später umgebaut. Neben seiner Bedeutung als *Tractatus*-Schauplatz ist das Gebäude auch ein Beispiel einer frühen Sommerfrischen-Villa des 19. Jahrhunderts. Ab 1938 stand sie im *Verzeichnis jüdischer Liegenschaften*, es gab jedoch keine Enteignung. 1945 durch einen Brand beschädigt, wurde der ursprüngliche Zustand nicht mehr hergestellt. Bis 1950 blieb die



Foto: Archive Cambridge

sogenannte Fischervilla im Besitz der Familie, anschließend gehörte sie Theodor Porde und später dem Arzt Dr. Lanske bzw. dessen Erben.

2011 konnten der Architekturhistoriker Norber Mayr und der Fotograf Stefan Zenzmaier den Nachweis erbringen, dass sich die Villa im Besitz von Paul Wittgenstein befand. Drei Jahre zuvor hatte auch der Salzburger Historiker Gert Kerschbaumer im Zuge

seiner Recherchen zur NS-Zeit begonnen, die Geschichte des Hauses zu erforschen. Schon bald wurde klar, dass sich die mehrfach dokumentierte Episode in der Entstehungsgeschichte des *Tractatus* nicht in Hallein, sondern in der Sommerfrischen-Villa von Paul Wittgenstein zugetragen hat.

Im Frühjahr wurde bekannt, dass dieses Gebäude abgerissen werden sollte, um ei-

ner Wohnanlage zu weichen. Diese Gefahr scheint im Augenblick gebannt zu sein. Damit ist zwar ein erster Schritt gesetzt, aber der Bedeutung des Ortes wird jedoch noch immer nicht Rechnung getragen. Die Chance, einen *Europäischen Erinnerungsort für lebendige Kultur* zu schaffen, eine vielfältige kulturelle Nutzung im Geiste Wittgensteins, haben die Verantwortlichen trotz vieler Gespräche bisher leider noch nicht erkannt.

„So etwas Außergewöhnliches und Spannendes kann sich jeder Ort, jede Region, die sich noch einen Funken kultureller Identität bewahrt haben und etwas auf sich halten, nur erträumen. Es stellt geradezu eine staatsbürgerliche Verpflichtung dar, sich dafür einzusetzen. Ich hoffe sehr, dass dies viele Menschen in Österreich und weit darüber hinaus auch so sehen und sich Kaufkräftige und Interessenten finden. Unsere schon jetzt ziemlich lange UnterstützerInnen-Liste lässt diese Hoffnung leben“, so Literaturwissenschaftler Karl Müller von der *Initiative Villa Wittgenstein*. Wittgenstein-Nachkommen sind bereit, Leihgaben zur Verfügung zu stellen – eine kulturelle Nutzung ist somit so etwas wie eine Pflicht!